

DIAS-Kommentar

Nr. 39 • Mai 2005

Dr. Dimitrios Argirakos

Über das Wesen der Außenpolitik

www.dias-online.org

Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik e.V.
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstr. 1 D-40225 Düsseldorf

Herausgeber
Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik e.V.
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1 D-40225 Düsseldorf

www.dias-online.org

© 2010, Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik (DIAS)

ISBN:

Über das Wesen der Außenpolitik

Der Begriff „Außenpolitik“ erscheint uns heute so vertraut, dass man meinen möchte, es habe diese Form des Politischen schon immer gegeben und sie sei Teil der Geschichte aller Staaten und Gesellschaften. Auch wenn Thukydides und Perikles gänzlich unbestritten als Entdecker der Machtpolitik angesehen werden, war es Niccolò Machiavelli vorbehalten die Anfänge der außenpolitischen Wissenschaft zu prägen. Sein 1513 verfasstes und 1532, erst fünf Jahre nach seinem Tod, gedrucktes Buch *Il Principe* machte Machiavelli nicht nur berühmt, sondern gilt als Ursprung der Staatsräson. Doch erst Richelieu schmiedete aus den Gedanken Machiavellis ein universelles rhetorisches Werkzeug, das politische Eliten zwang, ihr Denken und Handeln in neue Bahnen zu lenken. Für ihn stand „der Staat“ über dem König, war ein Begriffswesen von solchem Gewicht, dass es den Monarchen auf das Regieren verpflichtete, um den Staat zu erhalten und dessen Macht zu vergrößern. Über Richelieu mag noch so kontrovers diskutiert werden, an den Realitäten führt kein Weg vorbei: Nicht nur, dass er den französischen Staat in der Zeit von 1624 bis 1642 zur ersten europäischen Großmacht gemacht hat, deren Reichtum zu einer Quelle monumentaler Inspirationen für König Ludwig XIV. wurde. Im Westfälischen Frieden von 1648, sechs Jahre nach Richelieus Tod, wurden seine Prinzipien, seine Art, sich die Welt vorzustellen und sein analytisches Vermächtnis von den modernen Staaten Europas als allgemeingültige gedankliche Konstruktion akzeptiert. Davon rührt Richelieus Platz in den Geschichtsbüchern als Erfinder der Außenpolitik. Dass es hierfür eines mörderischen Krieges gegen das eigene Volk, Exekutionen Andersdenkender sowie barbarischer Unterdrückung und Ausbeutung der französischen Bauern bedurfte ist eine andere Seite der historischen Medaille. Nicht zu verschweigen, dass Richelieus erfolgreiches politisches Manipulieren und Taktieren gegen die Habsburger Ländereien ein Drittel der europäischen Bevölkerung das Leben kostete und ein verwüstetes Europa hinterließ, dass über 200 Jahre benötigte um sich von den Folgen zu erholen. Am Ende freilich notwenige Übel, denn wenn der Staat über dem Menschen steht, ist kein Platz für Moral. Der Mensch ist unsterblich und findet sein Heil nach dem Tode, aber der Staat ist vergänglich und findet sein Glück auf Erden oder gar nicht. Richelieus Lehre von der *raison d'état* hat die Menschen zu Objekten des Staates degradiert und diesen als Subjekt erst möglich gemacht.

Die Schüler perfektionierten die Vorliebe des Lehrers für Kartographie und erfassten die Welt unter geopolitischen und machstrategischen Gesichtspunkten. Europas Herrscher und solche die es werden wollten, grübelten über ihren Karten, ersonnen Mittel und Wege wie der eigene Staat, ungeachtet aller moralischen Verwerflichkeit, zu stärken sei. Denkwürdig ergab sich, dass alle Staaten ein gemeinsames Interesse verfolgten, weshalb die Denkfigur der *Balance of Power* entdeckt wurde, da es eine Supermacht unter allen Umständen zu verhindern galt. Man musste sich ungeachtet des eigenen Strebens nach staatlicher Macht und Größe mit Hilfe von Allianzen gegenseitig in Schach halten. In der Folgezeit beschäftigten sich eine Heerschar an Beamten und Gelehrten allein mit Fragen der Gleichgewichtspolitik und schufen komplizierte Schaubilder, die außenpolitisches Handeln der Staaten oder Koalitionen von mathematischen Formeln und wissenschaftlich verpackten Mutmaßungen abhängig machten. 1776 schließlich lieferte Adam Smith mit seinem *Buch An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations* das abstrakte Gerüstzeug für wirtschaftlich orientierte außenpolitische Interventionen in fremden Ländern um sich derer als Kolonien zu bereichern. Über allen Motiven, waren sie nun eher politischer oder ökonomischer Natur, stand Richelieus oberste Direktive, wonach der Feind eines Feindes stets als Freund zu behandeln war. Vor allem diese an sich pathologisch erscheinende außenpolitische Weisheit macht deutlich, worum es bei Außenpolitik eigentlich geht: Außenpolitik ist die Fortführung des Krieges mit anderen Mitteln! Wer nun

meint, was in Deutschland nicht wenige tun, diese Schlussfolgerung über das Wesen der Außenpolitik sei Ausdruck alten Denkens, der hat Machiavellis Fürst im Kern schon nicht verstanden, denn ein Staat, der sich in jeder Hinsicht zum Guten bekennen will, muss zugrunde gehen inmitten von so vielen anderen, die nicht gut sind. Wer also davon ausgeht, dass andere Staaten selbst nach der Sonne greifen wollen, muss die Fähigkeit erlernen, nicht gut zu sein, und diese anwenden oder nicht anwenden, abhängig vom Einzelfall, Grad der Notwendigkeit und frei von Moral. Zwar sind die Beziehungen des wiedervereinten Deutschlands zu Beginn des 21. Jahrhunderts gegenüber den relevanten Mächten eher von Harmonie denn Feindseligkeit gekennzeichnet, doch sowohl Russland und China als auch Japan und Indien haben, nicht anders als die USA, ein Staatsverständnis, das sich mit dem Deutschlands vor dem Zweiten Weltkrieg vergleichen lässt. Geopolitik ist in diesen Ländern kein geistiges Tabu. Vielmehr ist sie fester Bestandteil jeder politischen Analyse nach innen und Politik gegenüber anderen Staaten nach außen.

Russland ist auf eine Größe geschrumpft, die es zu Zeiten Peters des Großen hatte. Es erlebt die Dekolonialisierung, in deren Folge sich immer neue Staaten an seinen Grenzen bilden, als einen ausgesprochen schmerzvollen Prozess. Die bittere Einsicht, dass man im Zeitpunkt der Renaissance religiöser Orthodoxie in Russland seinen Einfluss in der Ukraine verloren hat, ist für die Moskauer Elite einschneidender, als es der Verlust der überseeischen Besitzungen für die Großmächte Europas in der Mitte des letzten Jahrhunderts war. Die Menschen quält dazu die leidvolle Frage, was mit dem Land nach dem Wegfall seiner Weltmachtgeltung geschehen soll, weswegen Ihnen ob der sich abzeichnenden Veränderungen in den herannahenden Jahren traumatische Erfahrungen bevorstehen. Niemand weiß, wie die Neuordnung der Beziehungen zu den früheren Sowjetrepubliken im Westen und Süden des Landes aussehen wird. Auch die Politik zum großen Nachbarn China ist von Ratlosigkeit gekennzeichnet, auch wenn Präsident Putin seit geraumer Zeit die Annäherung sucht. Die Menschenleere in Sibirien zählt da schon zu den Klassikern ungelöster russischer Probleme. Kopfzerbrechen bereitet den Strategen aber vor allem die ungewisse Zukunft der Energiequellen Zentralasiens, um die mit dem Irakkrieg ein großes Spiel zwischen den USA, Russland, Indien und China begonnen hat.

Der dynamische Aufstieg Chinas von einer Regional- zur Weltmacht ist zentrales Element der Verlagerung der internationalen politischen Gewichte nach Asien. In dem Maße aber, in dem die kommunistische Nation ihre revolutionäre Ideologie über Bord wirft und sich dem Marktkapitalismus öffnet, könnte die Versuchung steigen, im Nationalismus einen Ersatz zu finden. Allerdings sind die Zeiten vorbei, in denen dieser noch als einender Panasianismus nach Sun Yat-sen, dem Vater der chinesischen Revolution, verstanden wurde. Heute pflegen die Führer im Reich der Mitte ungeniert eine Art des Nationalismus, die deutlich enger an den Japaner Yukichi Fukozawa angelehnt ist, der im Jahre 1885 mit seinem Slogan „Abkehr von Asien – Aufbruch nach Westen“ die Neudefinition Japans als Nationalstaat erst möglich gemacht hat, indem er fortwährend dazu aufrief der kulturellen Dominanz Chinas und des Konfuzianismus abzuschwören. In Wahrheit war die Entfaltung Japans zum Staat europäischer Prägung keine Abkehr die Besetzung von Asien mit dem Zweck Nippon als ökonomische Führungsmacht zu etablieren. Auch die anhaltende Diskussion um das nordkoreanische Atomwaffenprogramm zeigt, wie nötig es für die westliche Welt ist, zu einer soliden Zusammenarbeit mit China zu kommen. Leider ist die Frage zu lange als ein Problem der Waffenkontrolle behandelt und als solches auf einen Konflikt zwischen Nordkorea und den USA reduziert worden. Dabei geht es um deutlich mehr. China erwünscht sich von Amerika ein Einvernehmen über die politischen Entwicklungen in ganz Nordostasien. Die Zukunft des Despotenregimes in Pjōngjang ist für Peking dabei nur eine von vielen Fragen. Weitaus wichtiger ist die Einigung über das Tempo der Wiedervereinigung Koreas, den Verbleib amerikanischer Truppen im pazifischen Raum und die Rolle von Nuklearwaffen in der Region. Das alles auf gleicher Augenhöhe verhandelt

werden soll, versteht sich aus chinesischer Sicht ganz von selbst, aus amerikanischer Warte nicht zwangsläufig, was die ganze Sache zusätzlich erschwert.

Japan steht dem geostrategischen Konsolidierungsgeschacher in Nordostasien zwischen China und den USA skeptisch gegenüber. Mit Akribie und diplomatischem Geschick forciert Tokio einen umfassender außen- und sicherheitspolitischer Wandel, dem nicht nur die pazifistische Grundhaltung der Nachkriegsgeneration zum Opfer gefallen ist. In der Koalition der Willigen ist Nippon heute bereit, seine Rolle als Unterstützer Amerikas anzunehmen und bereitet sich zugleich darauf vor, die internationale Bühne erneut als Führungsmacht zu betreten – für die anderen Mächte Chance und Herausforderung zugleich. Die atomare Provokation von Seiten Nordkoreas hat diesen Prozess beschleunigt, denn Japan sieht in der koreanischen Halbinsel traditionell seine Sicherheitsinteressen berührt. Sollten die Sechser-Gespräche Nordkorea am Ende gar offiziell dazu berechtigen, selbst über ein Atomwaffenpotenzial verfügen zu dürfen, wird Japan den Bau eigener Kernwaffen ernsthaft in Betracht ziehen oder sich aber zumindest in die Position bringen, um eine Produktion von Sprengköpfen innerhalb kurzer Frist möglich zu machen. Ungewiss ist auch, ob Japan künftig eine Außen- und Sicherheitspolitik betreiben wird, die auf einer exklusiven Allianz mit den USA basiert. Zwar bestehen gemeinsame Pläne zum Aufbau eines Missile Defense Systems und auch die Streitkräfte beider Staaten sind sehr eng miteinander verzahnt. Doch japanische Sicherheitsexperten favorisieren zunehmend eine asiatische Variante der Nordatlantischen Allianz um die Achse Indien-China-Japan, zumal die chinesisch-japanische Aussöhnung für eine vorstellbare Asiatische Union eine ähnliche Rolle spielen könnte wie die deutsch-französische für Europa. Würde es gelingen neben den beiden Rivalen China und Japan auch noch Indien in ein politisches Abbild der Europäischen Union einzubinden, wäre Hegels These vom Lauf der Weltgeschichte vollends ad absurdum geführt, denn diesem gesamtgesellschaftlichem Potenzial Asiens hätte das alte Europa und das neue Amerika wenig entgegensetzen. Bis dahin bedient sich Tokio der Hilfe Berlins, Moskaus, Paris, Brasílias, Pretorias und Neu-Delhis um ein politisches multilaterales Gegengewicht zu China und den USA herzustellen.

Indien ist zwar seit einiger Zeit offiziell Atommacht, doch zeichnet sich sein Aufstieg in den kleinen Zirkel der Großmächte erst für das laufende Jahrzehnt ab. Nicht nur, dass die für Neu-Delhis Sicherheitsinteressen wichtigste Region, die moslemische Welt in Zentralasien, völlig identisch ist mit dem Fokus amerikanischer Politik in den kommenden Jahren. Mit seinen 150 Mio. Moslems, deren Zahl bei gleich bleibender demographischer Entwicklung schon bald auf weit mehr als 300 Mio. anwachsen wird, hat Indien aus innenpolitischen Gründen ein starkes Interesse daran, dass im amerikanischen Krieg gegen den Terror der radikale Islamismus eingedämmt wird, denn diese fanatische Geistesströmung hat vor den indischen Grenzen nicht Halt gemacht und droht seit geraumer Zeit die Stabilität der Region rund um Indien, Pakistan, Nepal, Bhutan, Assam und Bangladesch niederzureißen, die nur durch ein sensibles religiöses Gleichgewicht zwischen Moslems, Sikhs, Christen und Hindus aufrechterhalten wird. Indien hat sich zwar seit dem Ende des britischen Empires erfolgreich dem Aufstieg einer fremden Macht zwischen Singapur und dem Arabischen Meer widersetzt und hierbei verstärkt auf eine neutrale Außenpolitik in der Tradition Mahatma Gandhis vertraut, doch geben die Konflikte der Vergangenheit mit Pakistan ein detailliertes Bild darüber, zu was Indien in der Lage ist, wenn es seine nationale Integrität gefährdet sieht.

All dies zeigt, dass die Welt so sehr in Bewegung ist wie schon seit Jahrhunderten nicht mehr. Diplomatie ist heute, anders als nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, gefordert, Elemente einer Ordnung hervorzubringen, deren Rahmenbedingungen komplexer sind als damals, weil der Raum, den es zu gestalten gilt, kein atlantischer mehr ist, sondern ein global vernetzter. Zudem wurde die Welt nach dem Ende des Ost/West-Konfliktes unruhig. Die Verhärtung, die durch abgegrenzte Interessensphären der Supermächte USA und Sowjetunion entstanden war,

wich einer brutalen Interessenartikulation einzelner Nationalstaaten. Konflikte können nicht mehr mit den herkömmlichen Mitteln der staatlichen Entwicklungs- und Wirtschaftshilfe oder militärischer Kooperation allein gelöst werden. Im Zweifel kann militärische Gestaltungskraft notwendig werden. Die Internationale Staatengemeinschaft steht freilich vor einem Dilemma sondergleichen, denn keines der Länder, die sich mit viel Elan aufschwingen die Welt neu zu ordnen hat Erfahrung mit dem entstehenden Staatensystem. Nie in der Menschheitsgeschichte mussten in die Gestaltung einer politischen Ordnung derart unterschiedliche kulturelle sowie religiöse Vorstellungen einfließen, und niemals zuvor hatte die Weltstruktur eine globalere Dimension. Die Geschichtswissenschaft kann daher nicht mit klugen Kompendien aushelfen, die im Zweifel zu Rate gezogen werden können. Den heutigen Staatslenkern verbleibt einzig das Mittel der Analogie und es kann kaum verwundern, dass Begriffe wie Staat, Souveränität und Gleichgewicht der Kräfte eine Renaissance erleben. Die Zeiten, in denen Machtkonzepte und Ideologien im Geiste Kardinal Richelieus und Adam Smiths nicht durchsetzbar waren, weil zwei rivalisierende Großmächte sich und den gesamten Planeten paralyisierten, gehören seit dem Zusammenbruch der UdSSR der Vergangenheit an.

Die globalen Entwicklungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts stellen für Deutschland aufgrund seiner Vergangenheit einen schweren Transformationsprozess dar, für den es Zeit benötigen wird. Wegen der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen, dem weltweiten Terrorismus und anderer bekannter Gefahren der nationalen wie internationalen Agenda, wird die mentale Regeneration der Berliner Republik aber schneller voran gehen müssen als bisher. Gefordert ist zudem ein integrierter Politikansatz, eine Nationale Sicherheitsstrategie, in der ausgehend von einem umfassenden Verständnis der politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, militärischen, aber auch ökologischen Wechselwirkungen verschiedene Mittel und Fähigkeiten systematisch aufeinander abgestimmt werden. Es sollte geklärt werden, wie sich Deutschland im Rahmen welcher Internationalen Organisation engagieren wird und wie es notfalls gedenkt mit anderen Staaten in einer flexiblen coalition of the willing zusammenzuarbeiten. Die Rolle der NGOs sollte dabei nicht ignoriert werden, zumal Berlin in Afghanistan wertvolle positive, aber auch äußerst negative Erfahrungen im Umgang mit nichtstaatlichen Akteuren gesammelt hat. Vor allem die Rolle externer Berater sowie die Höhe ihrer Bezüge ist in den vergangenen Monaten häufig kritisch diskutiert worden und sollten Gegenstand der Auseinandersetzung im Rahmen einer Sicherheitsdoktrin sein. Dass sowohl inhaltliche als natürlich auch geografische Schwerpunkte festzulegen wären, ergibt sich ebenso von selbst wie die Pflicht zu einer klaren Definition eigener nationaler Interessen.

Deutschland hat als exportabhängiges Land ein vitales Interesse daran, dass die internationale Ordnung nebst ihrer Organisationen mitsamt deren Regeln funktionsfähig ist, ausgebaut und gestärkt werden. Dass im Zweifel auch militärische Mittel eingesetzt werden müssen, um die Aufrechterhaltung des internationalen Systems sicherzustellen, ist folgerichtige Konsequenz dieses Interesses. Ergänzend muss die deutsche Außenpolitik durch multilaterale, aber auch vermehrt bilaterale, Maßnahmen die wirtschaftliche, politische, gesellschaftliche, militärische und ökologische Stabilität und Prosperität bestimmter Regionen wie etwa dem Kaukasus, dem Nahen und Mittleren Osten, in Zentralasien, in Afrika, aber auch verstärktem Maße in Teilen Latein- und Südamerikas, fördern. In diesem Kontext gilt es die Bestrebungen Brasiliens und Venezuelas zur Schaffung einer Südamerikanischen Union zu unterstützen, zumal das globale Gerüst der Nachkriegsordnung sich in einem dynamischen Wandel befindet. Nicht weniger ist nötig, als dass alle Ziele, Prozesse und Strukturen sowie Mittel und Fähigkeiten aller Akteure aufeinander abgestimmt sowie ressortübergreifend, besser nationenübergreifend, ausgerichtet werden. Die zügige Ausarbeitung von Leit- und Strategieansätzen, die sich den Beziehungen zwischen der Europäischen Union und den Vereinten Nationen widmen, zugleich natürlich in den Zusammenhang der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik eingebettet sind und klare Handlungskriterien anbieten, sollte von Deutschland daher federführend betrieben

werden. Ruhend auf dieser profilgeschärften deutschen Außen- und Sicherheitspolitik und in Fortführung der Bemühungen innerhalb der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zum Aufbau einer Plattform für kooperative Sicherheit könnte die deutsche Doktrin Impulse für die Entwicklung einer Rahmenregelung für das arbeitsteilige Verhältnis zwischen den Vereinten Nationen, regionalen Organisationen und der Nordatlantischen Allianz im 21. Jahrhundert geben. Zu guter letzt muss die Bundesrepublik, als Nation die einem Politikansatz prinzipiell skeptisch gegenübersteht, der sich vorwiegend an nationalen Interessen orientiert, und anstatt dessen die Bindung an abstrakt vereinbarte Regeln zur Staatsräson erklärt, bereit sein, Normen daraufhin zu überprüfen, ob sie den Gefahrenlagen noch gerecht werden und sie erforderlichenfalls modifizieren. Wer das Gewaltmonopol der Vereinten Nationen ungeachtet der Handlungsunfähigkeit des Sicherheitsrates und der vielen faktischen Durchbrechungen als sakrosankt betrachtet, hat aus den Krisen der letzten Jahre nicht viel dazu gelernt. Worüber zu reden sein dürfte, ist nicht nur die Frage, unter welchen Umständen und nach welchen klaren Verfahren Souveränitätseinschränkungen aus Sicht der internationalen Staatengemeinschaft möglich sein sollen. Ebenso wenig geht es im Kern um den deutschen Sitz im Sicherheitsrat. Vielmehr müsste die deutsche Diplomatie die aktuelle Unordnung der globalen Beziehungen als uneigennützig Chance nutzen, um sich als Konstrukteur einer neuen normativen Struktur als gute neue (normative) Weltmacht zu etablieren, nachdem sie während des Irakkriegs diese Rolle ausgefüllt hat. Alternativ zur Ausschließlichkeit der heutigen Entscheidungsstrukturen im Sicherheitsrat böte sich die vermehrte Verlagerung auf regionale Organisationen und eine effizientere Zusammenarbeit und institutionelle Verzahnung mit den G8, dem Internationalen Währungsfonds, der Weltbank und der Welthandelsorganisation an, um vor allem Fragen des Nord-Süd-Gefälles nicht mehr isoliert von Sicherheitsinteressen zu behandeln. Eine Nationale Sicherheitsstrategie könnte auch in dieser Hinsicht Vorarbeit leisten und Vorbildcharakter für die Internationale Staatengemeinschaft haben.

DIAS-Kommentare

- 1 Alexander Alvaro
Der globalisierte Terror 29. April 2003
- 2 Michaela Hertkorn
Why do German-US Relations matter to the Transatlantic Relationship 17. Juni 2003
- 3 Henricke Paepcke
Die Rolle der UNO im Nachkriegs-Irak 17. Juni 2003
- 4 Panagiota Bogris
Von Demokratie und Bildung im Irak nach Saddam Hussein 18. Juli 2003
- 5 Ulf Gartzke
Wirtschaft und Gesellschaft: Eine Partnerschaft ohne Alternative 19. Juli 2003
- 6 Lars Mammen
Herausforderung für den Rechtsstaat – Gerichtsprozesse gegen den Terroristen 11. September 2003
- 7 Ulf Gartzke
Von der Wirtschaft lernen heißt voran zu kommen 21. September 2003
- 8 Daniel J. Klocke
Das Deutsche Völkerstrafgesetzbuch – Chance oder Farce 21. September 2003
- 9 Elizabeth G. Book
US Guidelines a Barrier to German-American Armaments Cooperation 10. Oktober 2003
- 10 Dr. Bastian Giegerich
Mugged by Reality? German Defense in Light of the 2003 Policy Guidelines 12. Oktober 2003
- 11 Barthélémy Courtment
Understanding the deep origins of the transatlantic rift 22. Oktober 2003
- 12 Rolf Schwarz
Old Wine, New Bottle: The Arab Middle East after September 11th 09. November 2003
- 13 Ulf Gartzke
Irrelevant or Indispensable? – The United Nations after the Iraq War 15. November 2003
- 14 Daniel J. Klocke
Das Ende der Straflosigkeit von Völkerrechtsverbrechern? 15. November 2003
- 15 Panagiota Bogris
Erziehung im Irak – Ein Gewinn von Bedeutung 21. November 2003
- 16 Jessica Duda
Why the US counter – terrorism and reconstruction policy change? 21. November 2003
- 17 Elizabeth G. Book
Creating a Transatlantic Army: Does the NATO Response Force subvert the European Union? 29. November 2003
- 18 Holger Teske
Der blinde Rechtsstaat und das dreischneidige Schwert der Terrorismusbekämpfung 29. November 2003
- 19 Niels-Jakob Küttner
Spanische Momentaufnahme: 25 Jahre Verfassung 11. Dezember 2003

- | | | |
|----|---|-------------------|
| 20 | Unbekannt
Der große europäische Teppich | 11. Dezember 2003 |
| 21 | Unbekannt
Die Reform des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen und ihre Auswirkungen auf das System Internationaler Friedenssicherung | 14. Januar 2004 |
| 22 | Dimitrios Argirakos
Marx reloaded – einige Gedanken zum 155. jährigen Jubiläum des kommunistischen Manifestes | 08. März 2004 |
| 23 | Ulf Gartzke
Regime Change à la El Kaida | 20. März 2004 |
| 24 | R. Alexander Lorz
Zur Ablehnung des Annan-Plans durch die griechischen Zyperer | 27. April 2004 |
| 25 | Alexander Siedschlag
Europäische Entscheidungsstrukturen im Rahmen der ESVP: Möglichkeiten und Grenzen der Harmonisierung | 02. Mai 2004 |
| 26 | Niels-Jakob Küttner
Mission stabiler Euro: Eine Reform des Stabilitäts- und Wachstumspaktes ist dringend notwendig | 17. Juni 2004 |
| 27 | Karim Zourgui
Die innere Selbstbestimmung der Völker im Spannungsverhältnis von Souveränität und Entwicklung | 02. Juli 2004 |
| 28 | Dimitrios Argirakos
Rückkehr zum Nationalismus und Abschied von der Globalisierung | 02. Juli 2004 |
| 29 | Alexander Alvaro
Man zäumt ein Pferd nicht von hinten auf – Biometrische Daten in Ausweisdokumenten | 14. Januar 2005 |
| 30 | R. Alexander Lorz
Zurück zu den "Vereinigten Staaten" von Europa | 14. Januar 2005 |
| 31 | Harpriye A. Juneja
The Emergence of Russia as Potential Energy Superpower and Implications for U. S. Energy Security in the 21st Century | 22. Januar 2005 |
| 32 | Joshua Stern
NATO Collective Security or Defense: The Future of NATO in Light of Expansion and 9/11 | 22. Januar 2005 |
| 33 | Caroline Oke
The New Transatlantic Agenda: Does it have a future in the 21st Century? | 22. Januar 2005 |
| 34 | Dustin Dehez
Globalisierte Geopolitik und ihre regionale Dimension. Konsequenzen für Staat und Gesellschaft | 01. Februar 2005 |
| 35 | Marwan Abou-Taam
Psychologie des Terrors - Gewalt als Identitätsmerkmal in der arabisch-islamischen Gesellschaft | 01. Februar 2005 |
| 36 | Dimitrios Argirakos
Die Entente der Halbstarke, die neue Weltordnung und Deutschlands Rolle in Europa | 10. Februar 2005 |

- | | | |
|----|--|------------------|
| 37 | Jessica Heun
Die geplante Reform der Vereinten Nationen umfasst weit mehr als die Diskussion um einen deutschen Sitz im Sicherheitsrat wiedergibt... | 17. Februar 2005 |
| 38 | Dustin Dehez
Umfassender Schutz für Truppe und Heimat? | 01. März 2005 |
| 39 | Dimitrios Argirakos
Über das Wesen der Außenpolitik | 02. Mai 2005 |
| 40 | Babak Khalatbari
Die vergessene Agenda- Umweltverschmutzung in Nah- und Mittelost | 02. Mai 2005 |
| 41 | Panagiota Bogris
Die Überwindung von Grenzen – Toleranz kann man nicht verordnen | 09. Mai 2005 |
| 42 | Jessica Heun
Quo vadis Roma? | 17. Mai 2005 |
| 43 | Patricia Stelzer
Politische Verrenkungen - Schröders Wunsch nach Neuwahlen trifft auf Weimarer Spuren im Grundgesetz | 27. Mai 2005 |
| 44 | Daniel-Philippe Lüdemann
Von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Non-governmental Organisations | 02. Juni 2005 |
| 45 | Dr. Michaela Hertkorn
France saying 'Non' to the EU Constitution and Federal Elections in Germany: The likely Impact on Intra – European Dynamics and Transatlantic Relations | 03. Juni 2005 |
| 46 | Babak Khalatbari
Freihandel versus Demokratisierung: Die euromediterrane Partnerschaft wird 10 Jahre alt | 04. Juni 2005 |
| 47 | Edward Roby
A hollow economy | 13. Juni 2005 |
| 48 | Patricia Stelzer
Operation Murambatsvina - Mugabes „Abfallbeseitigung“ in Simbabwe steuert auf eine humanitäre Katastrophe hinzu | 02. Juli 2005 |
| 49 | Lars Mammen
Terroranschläge in London – Herausforderungen für die Anti-Terrorismuspolitik der internationalen Gemeinschaft und Europäischen Union | 08. Juli 2005 |
| 50 | Daniel Pahl
Die internationale Ratlosigkeit im Fall Iran | 19. Juli 2005 |
| 51 | Michaela Hertkorn
An Outlook on Transatlantic Relations – after the 'no-votes' on the EU constitution and the terror attacks in London | 22. Juli 2005 |
| 52 | Dustin Dehez
Der Iran nach der Präsidentschaftswahl – Zuspitzung im Atomstreit? | 24. Juli 2005 |
| 53 | Edward Roby
Who 'll stop the winds? | 29. Juli 2005 |
| 54 | Patricia Stelzer
Lost in global indifference | 01. August 2005 |

- | | | |
|----|--|--------------------|
| 55 | Dustin Dehéz
Der Friedensprozess im Südsudan nach dem Tod John Garangs | 04. August 2005 |
| 56 | Dr. Dimitrios Argirakos
Die diplomatische Lösung im Fall Iran | 12. August 2005 |
| 57 | Jessica Heun
Entsteht mitten in Europa eine neue Mauer? | 23. August 2005 |
| 58 | Wilko Wiesner
Terror zwischen Okzident und Orient – neue Kriege ohne Grenzen? | 31. August 2005 |
| 59 | Edward Roby
Where do Jobs come from? | 04. September 2005 |
| 60 | Lars Mammen
Remembering the 4 th Anniversary of 9-11 | 11. September 2005 |
| 61 | Ulf Gartzke
The Case for Regime Change in Berlin And Why It Should Matter to the U.S | 16. September 2005 |
| 62 | Sascha Arnautovic
Auge um Auge, Zahn um Zahn: Im Irak dreht ich die Spirale der Gewalt unaufhörlich weiter | 27. September 2005 |
| 63 | Dustin Dehéz
Ballots, Bombs and Bullets – Tehran's stirrings in Southern Iraq | 25. Oktober 2005 |
| 64 | Michaela Hertkorn
Security Challenges for Transatlantic Alliance: an Initial Assessment after German Elections | 07. November 2005 |
| 65 | R. Alexander Lorz
The Eternal Life of Eternal Peace | 07. November 2005 |
| 66 | R. Alexander Lorz
International Constraints on Constitution - Making | 08. November 2005 |
| 67 | Unbekannt
The NATO Response Force – A 2006 Deliverable? | 15. November 2005 |
| 68 | Jessica Heun
10 Jahre nach Dayton – Selbstblockade statt Entwicklung | 15. November 2005 |
| 69 | Hendrik Schulten
Wie ist die Feindlage? Umwälzungen im Bereich des Militärischen Nachrichtenswesens der Bundeswehr | 02. Dezember 2005 |
| 70 | Edward Roby
Transatlantic financial market: integration or confrontation? | 12. Dezember 2005 |
| 71 | Dustin Dehéz
Terrorism and Piracy – the Threat Underestimated at the Horn of Africa | 25. Dezember 2005 |
| 72 | Franz Halas/Cornelia Frank
Friedenskonsolidierung mit polizeilichen Mitteln? Die Polizeimission EUPOL-PROXIMA auf dem Prüfstand | 16. Januar 2006 |
| 73 | Mark Glasow
Neue strategische Überlegungen zur Rolle des Terrorismus` auf der internationalen Bühne | 07. Februar 2006 |

- | | | |
|----|---|------------------|
| 74 | Ulf Gartzke
What Canada's Prime Minister can learn from the German Chancellor | 09. Februar 2006 |
| 75 | Edward Roby
Control of oil is dollar strategy | 13. Februar 2006 |
| 76 | Dr. Lars Mammen
Erster Prozess zum 11. September 2001 in den USA – Beginn der richterlichen Aufarbeitung? | 10. März 2006 |
| 77 | Edward Roby
New asset class for cosmopolitan high rollers | 18. März 2006 |
| 78 | Daniel Pahl
Thoughts about the military balance the PRC and the USA | 18. März 2006 |
| 79 | Dustin Dehéz
Deutsche Soldaten ins Herz der Finsternis? Zur Debatte um die Entsendung deutscher Truppen in die Demokratische Republik Kongo | 18. März 2006 |
| 80 | Lars Mammen
Zum aktuellen Stand der Debatte in der Generalversammlung um eine Umfassende Konvention gegen den internationalen Terrorismus | 26. März 2006 |
| 81 | Edward Roby
Clocking the speed of capital flight | 17. April 2006 |
| 82 | Ulf Gartzke
Turkey's Dark Past and Uncertain Future | 17. April 2006 |
| 83 | Lars Mammen
Urteil im Prozess um die Anschläge vom 11. September 2001 – Lebenslange Freiheitsstrafe für Moussaoui | 04. Mai 2006 |
| 84 | Jessica Heun
See no evil, hear no evil, speak no evil... sometimes do evil | 23. Mai 2006 |
| 85 | Tiffany Wheeler
Challenges for a Transatlantic Cohesion: An Assessment | 23. Mai 2006 |
| 86 | Dustin Dehéz
Obstacles on the way to international recognition for Somaliland | 29. Mai 2006 |
| 87 | Dustin Dehéz
Islamismus und Terrorismus in Afrika – Gefahr für die transatlantischen Interessen? | 01. Juni 2006 |
| 88 | Samuel D. Hernandez
Latin America's Crucial Role as Transatlantic Player | 21. Juni 2006 |
| 89 | Sarabeth K. Trujillo
The Franco – American Alliance: The Steel Tariffs, Why the Iraq War Is Not A Deal – Breaker, & Why the Alliance Still Matters | 21. Juni 2006 |
| 90 | Matthew Omolesky
Polish – American Security Cooperation: Idealism, Geopolitics and Quid Pro Quo | 26. Juni 2006 |
| 91 | Eckhart von Wildenrad
A delicate Relationship: Explaining the Origin of Contemporary German and French Relations under U.S. Hegemony 1945 - 1954 | 26. Juni 2006 |

- | | | |
|-----|---|--------------------|
| 92 | Gesine Wolf-Zimper
Zuckerbrot und Peitsche - zielgerichtete Sanktionen als effektives Mittel der Terrorbekämpfung? | 01. Juli 2006 |
| 93 | Edward Roby
The geopolitics of gasoline | 10. Juli 2006 |
| 94 | Michaela Hertkorn
Gedanken zu einer Friedenstruppe im Südlibanon | 01. August 2006 |
| 95 | Edward Roby
Germany's 2% boom | 11. September 2006 |
| 96 | Lars Mammen
Die Bekämpfung des Internationalen Terrorismus fünf Jahre nach den Anschlägen vom 11. September 2001 | 12. September 2006 |
| 97 | Dustin Dehéz
Running out of Options – Reassessing Western Strategic Opportunities in Somalia | 28. September 2006 |
| 98 | Edward Roby
Asian energy quest roils worldwide petroleum market | 02. Oktober 2006 |
| 99 | Christopher Radler
Ägypten nach den Parlamentswahlen | 11. Oktober 2006 |
| 100 | Michaela Hertkorn
Out-of-Area Nation – Building Stabilization: Germany as a Player within the NATO- EU Framework | 16. November 2006 |
| 101 | Raphael L'Hoest
Thailändische Energiepolitik – Erneuerbare Energien: Enormes Potenzial für Deutsche Umwelttechnologie | 10. Januar 2007 |
| 102 | Klaus Bender
The Mystery of the Supernotes | 11. Januar 2007 |
| 103 | Dustin Dehéz
Jahrhundert der Ölkriege? | 11. Januar 2007 |
| 104 | Edward Roby
A Nutcracker for Europe's energy fantasies | 14. Januar 2007 |
| 105 | C. Eduardo Vargas Toro
Turkey' s Prospects of Accession to the European Union | 25. Januar 2007 |
| 106 | Unbekannt
Davos revives Doha: Liberalized world trade trumps bilateral talk | 30. Januar 2007 |
| 107 | Edward Roby
Healthy market correction or prelude to a perfect storm? | 19. März 2007 |
| 108 | Edward Roby
Upswing from nowhere | 25. Mai 2007 |
| 109 | Daniel Pahl
Restraint in interstate – violence | 29. Juni 2007 |
| 110 | Michaela Hertkorn
Deutsche Europapolitik im Zeichen des Wandels: Die Deutsche EU-Ratspräsidentschaft aus der Transatlantischen Perspektive | 02. Juli 2007 |

- | | | |
|-----|--|-------------------|
| 111 | Tatsiana Lintouskaya
Die politische Ausgangslage in der Ukraine vor der Wahl | 10. August 2007 |
| 112 | Edward Roby
Western credit crunch tests irreversibility of globalization | 10. August 2007 |
| 113 | Holger Teske
Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit: Der Niedergang der fünften Republik? | 31. August 2007 |
| 114 | Edward Roby
Euro shares reserve burden of wilting dollar | 22. Oktober 2007 |
| 115 | Peter Lundin
The Current Status of the Transatlantic Relationship – 4 Points of Consideration | 07. November 2007 |
| 116 | Michaela Hertkorn
Challenge of Successful Post – War Stabilization: More Questions than Answers for the NATO-EU Framework | 01. Dezember 2007 |
| 117 | Dimitrios Argirakos
Merkels Außenpolitik ist gefährlich | 07. Dezember 2007 |
| 118 | Edward Roby
Crisis tests paradigm of global capital – a European perspective | 07. Dezember 2007 |
| 119 | Dr. Christian Wipperfürth
Afghanistan – Ansatzpunkt für eine Zusammenarbeit Russlands mit dem Westen | 05. Januar 2008 |
| 120 | Dustin Dehéz
Somalia – Krieg an der zweiten Front? | 06. Februar 2008 |
| 121 | Edward Roby
Can Europe help repair the broken bubble? | 10. Februar 2008 |
| 122 | Dr. Christian Wipperfürth
Bevölkerungsentwicklung in langer Schicht: Mittel und langfristige Konsequenzen | 18. März 2008 |
| 123 | Philipp Schweers
Jemen vor dem Kollaps? | 18. März 2008 |
| 124 | Philipp Schweers
Pakistan – Eine „neue Ära wahrer Politik“ nach der Wahl? | 01. April 2008 |
| 125 | Christian Rieck
Zur Zukunft des Völkerrechts nach dem 11.September – Implikationen der Irakintervention | 02. April 2008 |
| 126 | Christian Rieck
Iran and Venezuela: A nuclear "Rogue Axis" ? | 02. April 2008 |
| 127 | Philipp Schweers
Towards a " New Middle East" ? | 09. April 2008 |
| 128 | Christian Rieck
Ein Versuch über die Freiheit - Nur die Freiheit von heute ist die Sicherheit von morgen | 02. Mai 2008 |
| 129 | Christopher Radler
Islamischer Fundamentalismus und Geopolitik – vom europäischen | 06. Mai 2008 |

Kolonialismus bis zum Globalen Dschihad		
130	Ulrich Petersohn Möglichkeiten zur Regulierung von Privaten Sicherheitsunternehmen (PSF)	09. Mai 2008
131	Edward Roby Food joins energy in speculative global price spiral	09. Mai 2008
132	Edward Roby Central Banks declare war on resurgent inflation	12. Juni 2008
133	Daniel Werdung Airbus vs. Boeing: Neue Tankerflugzeuge für die US - Luftwaffe	12. Juni 2008
134	Christian Rieck Bemerkung zum europäischen Traum	13. Juni 2008
135	Philipp Schweers Zukunftsbranche Piraterie?	13. Juni 2008
136	Philipp Schweers Yemen: Renewed Houthi - Conflict	19. Juni 2008
137	Philipp Schweers Iran: Zwischen Dialogbereitschaft, äußeren Konflikten und persischem Nationalismus	20. Juni 2008
138	Dustin Dehéz Der Ras Doumeira–Konflikt – ist ein Krieg zwischen Eritrea und Djibouti unausweichlich?	09. Juli 2008
139	Philipp Schweers A new security paradigm for the Persian Gulf	09. Juli 2008
140	Edward Roby Mission Impossible: Quell "stagflation" with monetary policy	27. August 2008
141	Edward Roby Wallstreet on welfare, dollar on Skid Row	25. September 2008
142	Burkhard Theile Bankenkrise und Wissensgesellschaft	21. November 2008
143	Christopher Radler Die Anschläge von Mumbai als Machwerk al- Qa'idas?	30. Dezember 2008
144	Edward Roby Credit crisis starts to level global trade imbalances	14. Januar 2009
145	Daniel Pahl Barack H. Obama – Der amerikanische Präsident	20. Januar 2009
146	Christopher Radler Der Einfluss des Internets auf islamistische Gewaltdiskurse	29. Januar 2009
147	Christian Rieck The Legacy of the Nation – State in East Asia	29. März 2009
148	Edward Roby A recovery on credit	04. September 2009
149	Christopher Radler Anmerkungen zur Medienoffensive Al Qa'idas	28. Oktober 2009

- | | | |
|-----|--|-------------------|
| 150 | Rana Deep Islam
Zehn Jahre nach Helsinki – Die türkisch-europäischen Beziehungen in der Sackgasse | 13. Dezember 2009 |
| 151 | Edward Roby
Devil gas takes blame for death and taxes | 16. Dezember 2009 |
| 152 | Vinzenz Himmighofen
Ägyptens Grenzpolitik – Ein Balanceakt | 15. Januar 2010 |

DIAS ANALYSEN stehen unter <http://www.dias-online.org/31.0.html> zum Download zur Verfügung.

Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik

2003 an der Heinrich-Heine Universität in Düsseldorf gegründet, versteht sich das DIAS als unabhängige, interdisziplinäre und wissenschaftliche Denkfabrik, die strategische Politikberatung für Kunden aus dem öffentlichen und dem privatwirtschaftlichen Sektor anbietet und als Plattform den Dialog und den Ideenaustausch zwischen Nachwuchskräften aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft ermöglicht bzw. moderiert. Das Institut organisiert zu diesem Zweck jährlich die Düsseldorfer Rede sowie weitere Veranstaltungen mit Vertretern verschiedener Anspruchsgruppen und stellt seine Arbeit der breiten Öffentlichkeit im Rahmen verschiedener Publikationsserien zur Verfügung.

© Copyright 2009, Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik,
Universitätsstraße 1 Geb. 24.91, D-40225 Düsseldorf, www.dias-online.org